



An diesem Freitag gibt es in Hausbay etwas umsonst. Deshalb strömen die Bürger des 211-Seelen-Dorfs in das schieferbeschlagene Gemeindehaus. Viele tragen Leuchtstoffröhren unterm Arm. Andere schleppen Kartons mit staubigen Glühbirnen die Treppe zum Gemeindesaal hinauf. Dort ist ein langer Tisch mit Energiesparlampen aufgebaut. Der Gabentisch. Dahinter: zwei Männer in Obi-Uniform. Jeder Hausbayer, der seine alten Leuchtmittel bei ihnen abliefern, bekommt im Gegenzug hochwertige neue LED-Produkte. Geschenk.

Aber zunächst müssen die Bürger auf Gemeindestühlen Platz nehmen. Aufgereiht wie Wartende im Einwohnermeldeamt, die Röhren zwischen den Knien, die Kartons auf dem Schoß. Thomas Stroschein, der Bürgermeister im gestreiften Hemd, hält eine kurze Rede. Er freut sich über den ersten LED-Tauschtag von Hausbay, den die Gemeinde voll finanziert. Jeder Haushalt habe Anspruch auf 15 Leuchtmittel. Und, na klar, sei die Kneipe unten im Gemeindehaus heute geöffnet. Schließlich gibt es was zu feiern: Das Dorf spart CO₂ und rettet damit das Klima. Ein bisschen jedenfalls.

Hausbay liegt im Rhein-Hunsrück-Kreis, der sich südlich von Koblenz erstreckt. Was die Kommunalpolitiker hier in den vergangenen Jahren erreicht haben, sucht bundesweit seinesgleichen. Während

die große Politik noch über Wege und Kosten, über Gelingen und Scheitern der Energiewende diskutiert und lamentiert, vollziehen die Hunsrücker sie einfach. Ideenreich und effizient. Grüner Strom und Wärme werden auf kommunalen Grundstücken geerntet. Und freitags wird nicht „for future“ protestiert, sondern es werden Energiefresser eingesammelt. Unterm Strich emittieren die Bürger des Kreises keinerlei CO₂ mehr – wenn man vom Verkehr einmal absieht, aber auch daran wird gearbeitet.

Damit ist die Kreisverwaltung in Simmern der Bundesregierung in Berlin, die gerade ihre ambitionierten Klimaziele kleinmütig aufgibt, um Jahrzehnte voraus.

Um den grünen Umbau voranzubringen, leistet sich der Kreis einen amtlichen Klimaschutzmanager: Frank-Michael Uhle, 49. Der gelernte Architekt trägt einen blauen Anzug mit weißem Hemd und richtet selbst ein paar Worte an die Besucher: „Die neuen Leuchtmittel sparen 80 Prozent Energie gegenüber den alten.“ Er weiß: Spätestens die Aussicht aufs Sparen überzeugt die Menschen im kargen Hunsrück – und sie stehen der Energiewende gleich viel positiver gegenüber. Die



Windräder gehören zum Rhein-Hunsrück-Kreis wie das alte Dorf Beltheim-Mannebach. Frank-Michael Uhle steuert die Energiewende

Bescherung geht los. Uhle betrachtet das Gewimmel am Gabentisch und grinst: „Ich liebe diesen Anblick!“

Er grinst oft, wenn er mit seinem weißen Renault Zoe, einem Elektroauto, zwischen den 137 Dörfern und Städten des Kreises umherfährt. An diesem Morgen säuselt sein Wagen über kurvige Hunsrückstraßen Richtung Neuerkirch. Die Landschaft ist mit Windrädern gespickt. Viele Dächer tragen Sonnenmodule. „1995 wurde im Kreis nicht eine einzige Kilowattstunde Strom erzeugt“, sagt Uhle. „Heute produzieren wir dreimal mehr aus Wind und Sonne, als wir verbrauchen.“ Die überschüssige Energie liefern sie in benachbarte Städte wie Koblenz oder Mainz.

Gehen die Bewohner nicht auf die Barrikaden, weil die Landschaft verhandelt wird? „Kaum. Wir haben vielleicht 20 orthodoxe Windkraftgegner“, sagt Uhle. 20 von 103 000 Einwohnern. Die meisten seien zugezogen. Die hohe Zustimmungsrate hat einen Grund: Fast alle 278 Windräder im Kreis gehören den Gemeinden – und nicht fremden Investoren, die in die eigene Tasche absahnen, was oft Neid und Hass hervorruft. Im Hunsrück profitieren die Bürger unmittelbar von den Einnahmen. Mehr noch: Selbst Dörfer, die keine Windräder besitzen, aber auf welche schauen, machen Gewinn: Sie bekommen einen Teil der Einnahmen. Das sichert ihnen ein kreisweiter „Solidarpakt“ zu.

E-Bikes gibt es kostenlos

In Neuerkirch, von Fachwerkmantik gesegnet, parkt Uhle vor dem Gemeindehaus. Volker Wichter, der gewichtige Ortsbürgermeister, wartet schon auf ihn. Es geht im Ratssaal – wie so oft – um neue klimaschonende Projekte. Diesmal steht das Thema Mobilität auf der Tagesordnung. „Die Treibhausgasemissionen durch den Verkehr im Landkreis haben sich – wie in ganz Deutschland – binnen 30 Jahren fast verdoppelt“, sagt Uhle. Wichter hat für seine 304 Bürger drei E-Bikes angeschafft, davon ein Lastenfahrzeug, die Räder stehen draußen vor der Tür. Jeder Einwohner darf ▶

„WIR HABEN NUR 20 ORTHODOXE WINDKRAFTGEGNER“